

Joachim Toenges-Hinn

# Philosophische Tugenden

Eine Verteidigung von J. S. Mills Philosophie der  
praktischen Philosophie

Wissenschaftliche Beiträge aus dem  
Tectum Verlag  
Philosophie | Band 40



**Joachim Toenges-Hinn**

# **Philosophische Tugenden**

**Eine Verteidigung von J. S. Mills Philosophie der  
praktischen Philosophie**

**Tectum Verlag**

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2020

© Joachim Toenges-Hinn

Zugleich Dissertation an der Universität Potsdam, 2020

Erstgutachten: Prof. Dr. Logi Gunnarsson

Zweitgutachten: Prof. Dr. Róbert Haraldsson

Publiziert von

Tectum – ein Verlag in der

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

Gesamtherstellung:

Tectum – ein Verlag in der

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Waldseestraße 3-5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print) 978-3-8288-4556-5

ePDF 978-3-8288-7609-5



Dieses Werk ist lizenziert unter einer  
Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell –  
Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

## Vorwort

Das vorliegende Buch ist als meine Dissertation an der Universität Potsdam entstanden. Sicherlich treffen viele der Schwächen, die solchen Texten nachgesagt werden, auch auf mein Buch zu. Zusätzlich mag sich die wohlwollende Leser\*in nach der Lektüre fragen, ob die Form der akademischen Abhandlung überhaupt die richtige Form für das ist, worum es in diesem Buch geht. Das liegt daran, dass es auch eine hinterfragende Perspektive auf akademische Philosophie nahelegt. John Stuart Mill, die Hauptperson meines Buches, ist dafür natürlich prädestiniert, weil er sich philosophisch zu weiten Teilen außerhalb der akademischen Philosophie bewegte. Und die Probleme, auf die Mills Philosophie eine Antwort sucht, sind solche philosophischen Probleme, die sich beim Führen seines konkreten Lebens – als Individuum und politisch – stellen; und seine Antworten sind solche, die beanspruchen, sich an diesem Test messen zu lassen.

Bei allen Schwächen glaube ich, dass mein Buch in Bezug auf diese beiden Punkte einen Wert hat: Es erarbeitet erstens einen wesentlichen Aspekt von Mills Philosophie der Philosophie. Zweitens glaube ich, dass ich mit der Verteidigung seiner Vorstellung eine wichtige Frage zur Philosophie aufwerfe, mit der die Beschäftigung lohnt, selbst wenn ich am Ende nicht alle Leser\*innen überzeuge.

Natürlich wäre nichts von dem ohne die Ermutigung und Unterstützung anderer möglich gewesen. Zunächst seien hier die Mitglieder und Gäste des Forschungskolloquiums von Logi Gunnarsson in Potsdam erwähnt. Ich habe es als einen Ort erlebt, in dem ohne Eitelkeit und Konkurrenzverhalten auf höchstem Niveau diskutiert wird. Dies liegt sicherlich einerseits an der Art, wie es gestaltet wird, und andererseits an seinen Mitgliedern. In besonderer Weise möchte ich unter diesen Lena Ljucovic, Dennis Wildfeuer, Karsten Schoellner, Emanuel John, Antonia Fuhr, Sarah Wellan, Pax Abad, Sandra Schmidt und Svenja Mentler für ihre Ermutigung, ihre konstruktive Kritik und bisweilen ihre Skepsis hervorheben. Auch den Mitarbeiter\*innen und Professor\*innen aller anderen Lehrstühle am Insti-

tut für Philosophie in Potsdam gebührt mein Dank, nicht nur für die Unterstützung der Dissertation, sondern auch für ihre Unterstützung und Ihre Offenheit für mich als Kollegen. Aus den vielen möchte ich hier nur Till Hoeppe, Ise Raters, Alina Omerbasic, Adem Mulamustafic und Till Hopfe erwähnen.

Neben Martina Herrmann, Lutz Wingert und Claus Beisbart, die mich nicht nur entscheidend geprägt, sondern auch unterstützt und gefördert haben, möchte ich auch den Mitgliedern ihrer Forschungsseminare danken. Besonders danken möchte ich unter diesen Martin Hurni, Christiane Borchel, Karl Becker, Ulrich Kröger und Peter Rosch für zahlreiche konstruktive philosophische Gespräche.

Meine Frau, Laura Hinn, hätte ich an vielen dieser Stationen erwähnen können. Ihr gebührt unschätzbarer Dank nicht nur für die konstruktiven Gespräche, die wir geführt haben, sondern auch dafür, dass sie dadurch, dass sie immer etwas früher als ich an den gleichen Stationen ihrer Dissertation angekommen ist als ich an denen der meinen, eine unschätzbare Mitstreiterin, ja eigentlich Vorkämpferin war.

Am allermeisten bin ich meinen Betreuern zu Dank verpflichtet: Róbert Haraldsson, dessen Seminar mir neue Sichtweisen auf und eine neue Begeisterung für John Stuart Mill eröffnet hat, und Logi Gunnarsson. Die vielfältige und für die jeweiligen Phasen meiner Dissertation immer genau richtige Art der Betreuung, die ich durch Logi Gunnarsson erfahren habe, lässt sich nur schwer kurz zusammenfassen. Aber vielleicht ist die Tatsache, dass mir während der Zeit der Dissertation – in der von Promovierenden häufig vor allem eine besondere Zielstrebigkeit in Bezug auf ihr Forschungsprojekt verlangt wird – radikale philosophische Lernprozesse ermöglicht wurden, selbst wenn dies einen Umweg auf dem Weg zum Abschluss bedeuten sollte, an dieser Stelle Zeugnis genug.

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>1. Erarbeitung der beiden sozialphilosophischen Tugenden und methodische Überlegungen</b>	<b>15</b>
Einleitung zu Teil 1 . . . . .	17
<b>2. Eine vorläufige Formulierung der sozialphilosophischen Tugenden und methodische Überlegungen</b>	<b>19</b>
2.1. Eine vorläufige Formulierung von Mills Tugenden . .	20
2.2. Bemerkungen zum Status der Tugenden . . . . .	22
2.3. Metametaphilosophie . . . . .	28
2.4. Begründung meiner Lesart von „Bentham“ und „Coleridge“ . . . . .	33
<b>3. „Coleridge“</b>	<b>41</b>
3.1. Coleridge versus „Coleridge“ . . . . .	42
3.2. Der erfahrbare, intrinsische Wert von Institutionen und Praktiken nach Mills Coleridge . . . . .	44
3.3. Die Beispiele . . . . .	47
3.3.1. Moral und Wissenschaft . . . . .	48
3.3.2. Die Unitarier*innen und das Christentum . .	51
3.4. Coleridge als Konservativer? . . . . .	57
3.4.1. Die „intuitive Schule“ und Konservativismus	61
3.4.2. „Coleridge“ versus „Whewell on Moral Philosophy“ . . . . .	64
<b>4. „Bentham“</b>	<b>71</b>
4.1. Bentham als Kritiker . . . . .	74
4.2. Benthams Bemühen um Objektivität . . . . .	81
4.3. Qualifikationen von Benthams Tugend . . . . .	86
4.3.1. Benthams Tugend und Wissenschaftlichkeit .	87
4.3.2. Ein einzelner Maßstab . . . . .	91

Zusammenfassung von Teil 1 . . . . .	101
<b>II. Die Tugenden in Mills eigener Philosophie</b>	<b>105</b>
Einleitung zu Teil 2 . . . . .	107
<b>5. Mills Philosophie des Wohlergehens</b>	<b>115</b>
5.1. Anderson über Mill und <i>Experiments in Living</i> . . .	116
5.1.1. Mills philosophischer Lernprozess in seiner Krise	116
5.1.2. Die Natur des Guten nach Mill . . . . .	120
5.1.3. Wie wird Bentham's Philosophie durch Mills Krisenerfahrung widerlegt? . . . . .	124
5.2. Experimente mit neuen Lebensweisen und die beiden Tugenden . . . . .	129
5.2.1. Die Natur des Guten . . . . .	129
5.2.2. Das Urteil der Erfahrenen . . . . .	136
5.2.3. Das Freiheitsprinzip . . . . .	139
5.3. Fünf Fehleranfälligkeiten von Mills Vorgehen . . . .	144
<b>6. Zwei Grenzen von Mills moralphilosophischem Ansatz als Versuch, den Tugenden gerecht zu werden</b>	<b>157</b>
6.1. Unparteilichkeit im Utilitarismus . . . . .	158
6.1.1. Die Kritik am „Intuitionismus“ . . . . .	163
6.1.2. Der „Beweis“ des Utilitarismus . . . . .	168
6.1.3. Die Rolle des utilitaristischen Maßstabs für die Kritik an der <i>common sense</i> Moral . . .	181
6.2. Mills praktischer Psychologismus . . . . .	196
6.2.1. Psychologismus im engen Sinn . . . . .	199
6.2.2. Psychologismus in Mills Vorstellungen vom Handeln . . . . .	203
6.2.3. „The Utility of Religion“ . . . . .	208
Zusammenfassung von Teil 2 . . . . .	215
<b>III. Allgemeine Überlegungen, Abgrenzung, Aus- blick</b>	<b>217</b>
Einleitung zu Teil 3 . . . . .	219

<b>7. Moral und Technik: Expertise in Moral und Moralphilosophie und Mills Tugenden</b>	<b>221</b>
7.1. Mill und Platon . . . . .	228
7.2. Expert*innentum und Mills Tugenden . . . . .	238
7.3. Lehrbarkeit und Expert*innentum als Zugang zu ethischem Wissen in den platonischen Frühdialogen . .	243
7.3.1. Zum Status der Auseinandersetzung mit den Frühdialogen . . . . .	243
7.3.2. Verortung von Benthams Kritik an gängiger philosophischer Moralauffassung im Orakelspruch . . . . .	248
7.3.3. Der Aufbau des „Protagoras“ und Mills Tugenden . . . . .	252
7.3.4. Die Handwerker*innen und Benthams Tugend	260
<b>8. Abgrenzung, offene Probleme, Ausblick</b>	<b>285</b>
8.1. Verhältnis zu anderen Ansätzen . . . . .	286
8.1.1. Hegelianische Ansätze: Jaeggi . . . . .	287
8.1.2. Ausdehnung auf weitere Ansätze? . . . . .	300
8.2. Offene Probleme und Ausblick . . . . .	301
<b>Literatur</b>	<b>305</b>

